

Unser katholisches Schulideal immer wieder missdeutet!

Autor(en): **H.D.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Christen und christlichen Deutschen in Geistesverwirrung und Gewissensnöte schleudert; heute, wo rücksichtslose und skrupellose Gewalthaber unter der heuchlerischen Parole eines sogenannten „positiven Christentums“ den Katholizismus und überhaupt das Christentum als undeutsch, als „artfremd“, als morgenländisches Dekadenzgift brandmarken oder doch wenigstens ohne Widerspruch brandmarken lassen; heute, wo das Problem der Veredelung der rassebedingten Natur durch die Uebernatur des Christentums und das Kulturerbe des Katholizismus zur brennenden Tagesfrage geworden ist, — heute steht das Leben des grossen Oesterreichers Kralik mit providenzieller Leuchtkraft vor uns. Er war ein begeisterter Herold deutscher Kulturtradition wie wenige andere vor ihm, und er war zugleich ein treuer, gläubiger, frommer Sohn der katholischen Weltkirche. Der Protestant Ernst Wachler schrieb einst im Berliner „Tag“ (1. Febr. 1910): „Die grosse Verbindung von Deutschtum und Katho-

lizismus kann man in ihrem ausgeprägtesten Fall am besten an Kralik studieren.“ Und nach Kraliks Tod schrieb derselbe Protestant Wachler („Ausburg. Postzeitung“, 9. Febr. 1934): Kralik ist „eine kolossale Gestalt, in seiner Art Gobineau und Nietzsche ebenbürtig, deren Probleme auch die seinigen sind — nur dass er andere Lösungen gibt. Er ist vielleicht in dem aufgewühlten und durch tausend Gegensätze zerrissenen Europa die grösste konservative Macht.“ (Ja, füge ich aus dreissigjähriger persönlicher Kenntnis und Freundschaft mit Kralik hinzu, ja, konservativ, aber um mit den alten Werten noch höhere neue Werte zu schaffen.) Nun, und diesen einzigartig grossen Geist lehrt uns Dr. Rayboulds Buch in vorzüglicher Einfühlung und wissenschaftlicher Klarheit verstehen. Möge Oesterreich und Deutschland an Kraliks Geist glücklich genesen!

Freiburg.

Prof. Dr. W. Oehl.

Himmelserscheinungen im Mai

Sonne und Fixsterne. Das Tagesgestirn durchzieht im Mai und Juni die Region des Widder und Stieres und entfernt sich gleichzeitig vom Aequator bis 22° nördlicher Deklination. Im mitternächtlichen Gegenpol der Sonne befindet sich der Skorpion. Vor den Tierkreisbildern sind abends hauptsächlich Löwe, Jungfrau und Waage zu sehen. Der Bärenführer Arkturus, die nördliche Krone und die Schlange beleben den Raum zwischen Skorpion und dem grossen Bären.

Planeten. In der zweiten Monatshälfte bietet **Merkur** selten günstige Sichtbarkeit. Er wandert vor der Sonne durch Widder und Stier und ist am 23. am längsten am Abend-

himmel. Seine grösste Elongation erreicht er am 26. mit fast 23°. Noch um ein Sternbild voraus ist **Venus**, der Abendstern in herrlicher Sicht. Sie geht Ende April erst ca. 23½ Uhr unter. Auch **Mars** im Löwen ist fast die ganze Nacht zu sehen. Am 19. wird er wieder rechtläufig. Zu den Abendsternen gesellt sich auch **Jupiter** in der Jungfrau und bleibt ebenfalls die ganze Nacht sichtbar. **Saturn** steht im Wassermann. Er geht kurz nach Mitternacht auf und ist daher bis zur Morgendämmerung zu sehen.

Die Sonnenfleckentätigkeit hält an. Ein gewaltiger kraterähnlicher Fleck verunstaltet gegenwärtig die hohen, südlichen Breiten der Sonne.

Dr. J. Brun.

Unser katholisches Schulideal immer wieder missdeutet!

Kürzlich hat der schweizerische Landessender im Widerspruch zu seiner weltanschaulichen Neutralität Herrn Prof. Dr. Guyer, Rorschach, Gelegenheit gegeben, für seine liberale Auffassung von der „schweizerischen Schule“ vor der breitesten Öffentlichkeit Propaganda zu machen. Wir müssen besonders einige Stellen

aus dem 2. Vortrag ablehnen, ohne die ganze Frage systematisch erörtern zu wollen.

Herr Dr. Guyer sagte, die „neutrale“ Schule sei „eine einzigartige Stätte der Befriedung, der Volkseinheit, eine demokratische Schule in ihrem ganzen Wesen . . ., ohne Markten mit andern Ansprüchen.“ Wir fragen: Ist das Schweizervolk

heute — 60 Jahre nach der Aufstellung des Art. 27 BV. — wirklich befriedet und einig? Widerspricht der Geist der Bekenntnisschule der demokratischen Haltung, die bei aller Anerkennung des freien geistigen Kräftespiels an der Geltendmachung der eigenen Ueberzeugung festhält? Hat die frühere Schule mit ihrem konfessionellen Charakter, haben die heutigen katholischen und protestantischen Bekenntnisschulen nicht ebenso gute Demokraten erzogen wie die „neutralen“ Schulen?

Es ist eine Selbsttäuschung, wenn der Referent meint, in der sog. neutralen Schule „versinke die verschiedene Herkunft aus verschiedener Weltanschauung“. Selbst wenn es im Alltag wirklich überall so wäre, könnten wir in solcher Verwischung der tatsächlich — und im Tiefsten — bestehenden Verschiedenheiten kein ideales Mittel zu innerlich wahrer und lebensnaher Erziehung sehen. Denn im Leben können wir nicht dadurch ehrlich zusammenarbeiten, dass wir tun, als ob keine Meinungsverschiedenheiten beständen, sondern dadurch, dass wir diese sachlich austragen, den gutgläubigen Vertreter auch einer irrigen Ueberzeugung achten und daneben — nicht auf Kosten unserer gegensätzlichen Ueberzeugung — das Gemeinsame betonen und pflegen. Der Satz: „Man will das Vorrücken der eigenen Front, merkt aber nicht, wie man sich selbst als das Ganze nimmt“, richtet sich jedenfalls ebenso sehr gegen die liberale — religiös indifferente — Auffassung von Erziehung und Schule, wie gegen die Bekenntnisschule, die — bei aller Ganzheitshaltung im Sinne der umfassenden, in der Glaubensüberzeugung verwurzelten Weltanschauung — nie übersehen kann, dass es im schweizerischen Volksleben auch andere Bekenntnisse und Weltanschauungen gibt, auf die praktisch Rücksicht zu nehmen ist, ohne dass damit die eigene Ueberzeugung und das Recht auf eine Schulerziehung im Geiste des warm katholischen Elternhauses und der Kirche preisgegeben wird. Eine andere Haltung hiesse die Schule und den Geist der im Staate gerade herrschenden und das staatliche Erziehungsideal diktierenden Partei verabsolutieren, was dem Wesen des Liberalismus widerspricht und zu den bekanntesten Erscheinungen im nationalsozialisti-

schen Deutschland führen kann. Dr. Guyer betonte, dass er nicht eine „unchristliche“ neutrale Schule wolle. Zahlreiche andere aber verstehen „neutrale“ Schule und Betonung des dogmatischen Christentums als Gegensätze. Die praktische Konsequenz der sog. Neutralität führt leicht zur Ablehnung oder zur Zurückstellung des christlichen Bekenntnisses und seiner zentralen Stellung in Erziehung und Unterricht. Ein dem katholischen Bekenntnis widersprechender Indifferentismus liegt übrigens auch im Satze Guyers: „Nicht die Menschen verfügen über das Reich Gottes und Christi . . ., und wo sie meinen, es ergriffen zu haben und in Monopolstellung zu verwalten, da könnte es am weitesten weg sein!“ Man vergleiche dazu die Darlegung unserer Ueberzeugung von der „una sancta“ in Nr. 23 der „Schweizer Schule“ 1934.

Es ist auch unrichtig, wenn Dr. Guyer behauptet, die Freiheit der Bekenntnisschule würde aus der „Schule des Staates und des Volkes“ den christlichen Geist herausnehmen. Die Existenz der freien Bekenntnisschule kann den paritätischen christlichen Staat keineswegs hindern, in daneben bestehenden Simultanschulen für die nötige Rücksicht gegenüber dem Bekenntnis der Volksmehrheit zu sorgen. Er würde aber durch die Unterstützung der Bekenntnisschule gleichzeitig wahrhaft demokratische Rücksicht auf jene zahlreichen Eltern und Staatsbürger nehmen, welche ihre Kinder in der Schule nicht nur vor Verletzung ihrer religiösen Ueberzeugung schützen, sondern sie in der konsequent katholischen oder evangelischen Schule im Sinne ihrer Familienziehung bilden lassen wollen. Pius XI. hat es in der Erziehungszyklika deutlich erklärt: „Man sage nicht, in einem in verschiedene Bekenntnisse gespaltenen Volke sei es dem Staat unmöglich, die Frage des öffentlichen Unterrichts anders als mit der weltlichen oder der Simultanschule zu lösen. Der Staat muss und kann sie vernunftgemässer und auch leichter dadurch lösen, dass er der Initiative der Familie und der Kirche Freiheit lässt und durch entsprechende finanzielle Beisteuern nachhilft.“ Wo ein Wille, ist auch ein Weg! Aber es scheint leider da und dort am guten

Willen zu fehlen, unsere katholische Gemeinschafts- und Erziehungsauffassung und die aus ihr hervorgehenden Forderungen unvoreinge-

nommen, in einem wirklich freiheitlichen und demokratischen Geiste zu verstehen und zu berücksichtigen.
H. D.

Urteile über unsere „Schweizer Schule“

Neben den zahlreichen anerkennenden Äusserungen, die wir direkt oder indirekt vernehmen, haben uns besonders die folgenden drei gefreut und ermuntert.

„Vaterland“ (Nr. 298, 20. Dez. 1934, F. B.): „Das verflossene Jahr war für die ‚Schweizer Schule‘ ein ganz besonders erfreuliches. Was man von der Neugestaltung und Erneuerung erwartete, hat sich zur grossen Freude aller erfüllt. Was Wissenschaft und Praxis anbelangt, steht die ‚Schweizer Schule‘ keineswegs hinter ihresgleichen zurück . . . Heute sind wohl die ‚Theoretiker‘ und die ‚Praktiker‘ über diese Zeitschrift hoch erfreut, und sie danken dem katholischen Lehrerverein dafür von Herzen . . . Dabei ist zu beachten, dass Volks- und Mittelschule, Lehrer und Lehrerin, Laien und Geistliche in der ‚Schweizer Schule‘ Orientierung und Belehrung holen können. Merkwürdig ist nur, dass es immer noch weltliche und geistliche Schulpflegepräsidenten und Inspektoren geben soll, die noch nicht auf die ‚Schweizer Schule‘ abonniert hätten. Sind die Herren in allen pädagogischen Fragen so bewandert, dass sie keiner Anregung und keiner Orientierung über ein so stark den Einflüssen der Neuerung ausgesetztes Gebiet wie die Schule mehr bedürfen? . . .“

„Neue Zürcher Nachrichten“ (Nr. 9 v. 10. Jan. 1935, A. K.): „Die ‚Schweizer Schule‘ hat sich als Sprachorgan der kathol. schweiz. Erziehungs- und Schulbewegung in der Schweiz unter der geschickten Schriftleitung von Prof. Dr. H. Dommann, Luzern, zu einer vornehmen, auf beachtlicher geistiger Höhe stehenden Zeitschrift entwickelt. Ihre geistige Haltung und das fachliche Niveau machen sie den Schriften ähnlicher Art zum mindesten ebenbürtig . . . Der geistige Reichtum und die stoffliche Mannigfaltigkeit der Zeitschrift sind auch in den fachlichen Rubriken, die eine Unmenge an pädagogischem Gedankengut und Erfahrungswerten bergen, erstaunlich. Diese Zeitschrift verdient daher die volle Aufmerksamkeit aller an der Erziehung irgendwie Beteiligten.“

In der „Schweiz. Rundschau“, — unserer

führenden katholischen Monatsschrift für Geistesleben und Kultur, die sich mit dem 1. Heft des 35. Jahrganges in neuem, geschmackvollem Gewande und mit einer Reihe wertvoller Beiträge präsentiert, — schreibt der Schriftleiter, Dr. C. Doka, unter dem Titel „Neutrales Erziehungsideal?“ u. a.: „Die Frage und ihre negative Beantwortung durch den Katholiken sind ja nicht neu. Und auch für den Nichtkatholiken können sie heute keine Ueberraschung mehr sein. Um so stärker befremdet, dass der Sender Bero-münster jüngst durch den Aether eine Vortragsreihe hören liess, die unter der Ankündigung ‚Wo steht die schweiz. Schule?‘ eine Neutralität mimte, die keine war . . . Jedenfalls gibt diese Begegnung mit dem neutralen Schulgeist Veranlassung, sich wieder einmal mehr auf die Mittel zu besinnen, durch die sich das katholische Erziehungsideal in der Schweiz Gehör zu schaffen vermag . . . Ein derartiges Instrument dürfte in ganz hervorragendem Masse die von Hans Dommann redigierte ‚Schweizer Schule‘ sein . . . Seit ihrer Reform hat sie sich in das schweizerische Kraftfeld der geistigen Strömungen durch eine Energie und Aufgeschlossenheit eingeschaltet, die beide nicht überall an der Tagesordnung sind . . . Besonders hervorzuheben ist, dass die starke Mitarbeit des Akademikers keineswegs das Niveau übersteigert, und dass deshalb auch die grosse Mittelschicht aus der Lektüre Früchte zu ernten vermag. Nicht weniger soll unterstrichen sein, dass die Aufsätze von Volksschullehrern den Erfordernissen des Zweckes der Zeitschrift gerecht werden . . . Beachtet sein wollen vor allem auch jene methodisch glücklich zusammengestellten Hefte, die einen Teil einem ganzen Problem widmen . . . Ist das katholische Organ aber auch wirklich zeitaufgeschlossen im Sinne paulinischer Devise? Ja — muss die Antwort lauten aus der Feder eines jeden, bei dem ‚neutrale‘ Tribünen gelegentlich ein Gefühl des Unbehagens auslösen können . . .“

Die erfreuliche Anerkennung des Wirkens unseres Organs verpflichtet uns zum Einsatz der ganzen Kraft, um es inhaltlich durch rege und

Verwendet das Unterrichtsheft des K. L. V. S.

und unterstützt dadurch die **Hilfskasse!** Verlag: Herr Sek.-Lehrer X. Schaller, Luzern, Weystrasse 2.
